

pel: Ist's wahr, daß der Hofner, der Sandwirt vom Paffeyer, nach Wien greift ist?"

„Will's nit leugnen,“ sagte der Bauer.

„Nun,“ rief Margarete aus, „so ist's denn gewiß, daß etwas im Werk ist fürs Landl. — Mein Pflegvater weiß auch davon, hab's wohl eh gemerkt. — Gut Nacht, Seppel! muß nun heimtreiben, grüß dein Mutter!“ Der junge Bauer schritt weiter, seinem eigenen Hofe zu, während Margarete die Kühe dem nahen stattlichen Bauernhause, der Wohnung ihres Pflegevaters, zutrieb.

„Wo bleibst so lang, Moidl?“ fragte gutmütig scheltend die Base. „Der Bauer sitzt schon am Tisch, samt dem Gfind; mach di hurtig zrecht! gleich trag i d' Suppen auf.“

„Hab mi mit dem Seppel verweilt,“ entschuldigte sich Margarete; „er hat Neues von Sterzing bracht für den Bauer.“

Wie Frau und Gesinde gab auch die Pfliegerochter dem Hofbesitzer den Ehrennamen „der Bauer,“ während sie die Bäuerin „Base“ hieß. Das Abendessen ward aufgetragen, und alles reihte sich um den Tisch. Die Bäuerin wisperte ihrem Manne einige Worte ins Ohr. Er schaute auf und blickte Margarete forschend an; aber er hielt seine Neugierde des Gesindes wegen zurück. Alles erhob sich zum laut gesprochenen Gebet. Dann wurde bedächtig, schweigsam das Abendessen begonnen, das Gesinde hatte gesunden Hunger von der Feldarbeit heimgebracht und die weiten Schüsseln, gefüllt mit Suppe,